

hat er zum Theil verloren, und die Massen sind lächer gegen ihn geworden. Der unbändige Geist Gambetta's bäumt sich gegen den Zwang auf, von dem er sich allseitig umgeben und gedrängt fühlt. Um so heißer wird sein Wunsch sein, die von jeder Abstimmung des Parlamentes, von dem guten Willen seiner „Freunde“ abhängige Stellung des Ministers mit der unabhängigen des Präsidenten zu vertauschen. Der Weg zum Platz eines Präsidenten der Republik aber geht nach Gambetta's fester Idee für ihn nur über eine durch Listentrutinium erwählte Kammer. Es entspricht der rein persönlichen Politik Gambetta's, alsbald seine ganze Kraft einzusetzen, um den Wahlkörper für die nächste Präsidentenwahl nach seinen Bedürfnissen umzugestalten, die sieben Jahre Greys gehen Ende Januar 1886 zu Ende, das Mandat der jetzigen Deputirtenkammer erlischt im Oktober 1885; es hat daher voraussichtlich die nächste Kammer den neuen Präsidenten zu wählen. Gelingt es Gambetta, das Listentrutinium durchzuführen, so hat er die Aussicht bei der nächsten Abgeordnetenversammlung, ein Plebiszit auf seinen Namen zu organisiren, welches die Erwählten zwingt, ihn zum Präsidenten der Republik zu ernennen. Unterliegt Gambetta mit seinem Versuch, so hat er eine Kraftprobe gemacht, welche ihm die augenblickliche Schwäche seiner Stellung zeigt, und die ihm die Nothwendigkeit klarlegt, in einer unabhängigen Stellung neue Stärke zu suchen. Man kann auf den nächsten Verlauf gespannt sein.“

— England. Eine Depesche aus New-Orleans besagt, daß der englische Dampfer „Ogenholme“ aus Liverpool in sehr beschädigtem Zustande dort angekommen ist. Der Schaden wurde durch Feuer verursacht, das in Folge der Explosion einer Höllenmaschine ausbrach, die sammt mehreren anderen in der Ladung verborgen entdeckt wurde. Der bekannte senische Räubeführer O'Donovan Rossa erklärt, von dieser Nachricht „nicht überrascht“ zu sein, da die Irländer entschlossen seien, „alles Englische“ bei jeder sich darbietenden Gelegenheit in die Luft zu sprengen. „Wir sandten den Irländern in der Heimath Geld,“ fügte er hinzu, „und Mittel zu diesem Werke, und sie machen davon nach ihrem besten Gutdünken Gebrauch. Wir werden mit der Anwendung von Höllenmaschinen fortfahren, bis England Irland Gerechtigkeit erweist. Dies ist nur ein Beispiel. Der „Doterel“ war ein anderes. Ich weiß, daß das britische Kriegsschiff „Doterel“ durch eine Höllenmaschine in die Luft gesprengt wurde.“ Ob die ganze Behauptung Rossa's nur Aufschneidererei ist, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls ist andererseits festgestellt, daß allein im Monat Dezember 1881 in Irland selbst 547 Agrarverbrechen, darunter vier Morde, verübt wurden.

— Rußland. Wie ein Privattelegramm aus Petersburg, 13. d., meldet, war wirklich für die russische Weihnachts- und Neujahrszeit die Uebersiedelung des Hofes von Gatschina nach Petersburg in Aussicht genommen, und die bezüglichen Anordnungen für diesen Aufenthalt der kaiserlichen Familie waren auch bereits ausgegeben. Aber wiederholte eindringlichste Warnungen, sowie Entdeckungen, welche diese bestätigten, veranlaßten das gänzliche Aufgeben des Projekts. Kaiser Alexander mied in der letzten Zeit die Residenz vollständig und soll auch nicht zu der bekannten volkshümlichen „Wasserweibe“ am Dreikönigstag in Petersburg erscheinen wollen. Bezüglich der vorerwähnten „Entdeckungen“ kursiren fortgesetzt die verschiedensten Gerüchte. So wäre z. B. auf einem der Petersburger Bahnhöfe eine Mine entdeckt. Von sehr glaubwürdiger, beachtenswerther Seite wurde dies Gerücht als unwahr bezeichnet, dagegen mitgeteilt, daß bei Tosna, einem Kreuzungspunkte der Baltischen und Nikolaibahn, also auf dem Wege nach Moskau, eine in Angriff genommene Mine ermittelt, und vier verdächtige Individuen verhaftet sein sollen. Außerdem sind in Petersburg wie in Moskau viele Verhaftungen vorgenommen. Man glaubt auch, daß entgegengesetzt dem alten Brauch, diesmal ein Manifest des Kaisers an das Volk, welches den Krönungstag mittheilt und aus dem ganzen Reich Deputationen nach Moskau beruft, erst im letzten Moment vor der Krönung erfolgen werde. Früher geschah dies mehrere Monate vorher, weil beispielsweise die ostibirischen Deputationen mehrere Monate Reisezeit bedürfen.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 14. Januar. Einer der treuesten Diener unseres Königs, ein um das engere Vaterland hochverdienter Mann, der Staatsminister a. D. und Minister des königlichen Hauses, Freiherr Dr. Johann Paul von Falkenstein, ist vorige Nacht an einer Lungenentzündung verschieden. Der Berewigte ist am 15. Juni 1801 zu Pögnitz geboren, war Zögling der Klosterschule zu Rosla und studirte von 1819 an die Rechtswissenschaft auf der Universität Leipzig, an welcher er 1823 einen akademischen Lehrstuhl einnahm, indeß schon ein Jahr darauf als Rath beim dormaligen Oberhofgericht in Leipzig in den praktischen Staatsdienst trat. Nach dreijähriger Thätigkeit in dieser Stellung wurde er als Hof- und Justizrath in die königliche Landesregierung zu Dresden berufen, kehrte jedoch 1834, als die neue Organisation der Verwaltungsbehörden in das Leben trat, als Kreis-

direktor nach Leipzig zurück, in welcher einflussreichen Stellung er eine so vielseitige und erfolgreiche Thätigkeit entfaltete, daß er im Jahre 1844 zum Staatsminister des Innern ernannt wurde, wo er besonders in den Theuerungsjahren 1846 und 1847 zur Linderung der Noth Ausgezeichnetes leistete. Als der Märzsturm des Jahres 1848 kam, nahm auch v. Falkenstein seine Entlassung, kehrte jedoch schon zwei Jahre darauf als Präsident des Landeskonsistoriums in den Staatsdienst zurück, welches Amt er 1853 mit dem des Ministers des Kultus und öffentlichen Unterrichts vertauschte. Viele segensreiche Einrichtungen in Kirche und Schule verdanken ihm ihr Dasein. Unergessen wird ihm die aufopfernde Thätigkeit sein, welche er während des Kriegsjahres 1866 als Präsident der eingesezten Landeskommission entfaltete. Seinem Geschick und seiner Vaterlandsliebe hat es das Land zu danken, daß nicht noch größere Lasten zu tragen waren. Nach dem Abgange des Ministers v. Beust übernahm v. Falkenstein das Ministerpräsidium und hatte die Freude, nach langen Kämpfen im Jahre 1871, die von ihm und unter seiner Leitung bearbeitete Synodal- und Presbyterialordnung in's Leben geführt zu sehen. Jetzt schien ihm die Zeit gekommen, den König um seinen Abschied zu bitten, der ihm bewilligt wurde. Aber trotz seines hohen Alters folgte er doch gern dem Rufe seines königlichen Herrn, der ihn zum Minister des königlichen Hauses ernannte, eine Stellung, welche er bis zu seinem Tode mit treuer Hingebung bekleidet hat. Rühmlich bekannt ist ja auch die schriftstellerische Thätigkeit des Heimgegangenen, die ihren Höhepunkt in einer Darstellung des Lebens und Wirkens des hochseligen Königs Johann erreichte. Paul v. Falkenstein hat sich eine bleibende dankbare Erinnerung in den Herzen des Königs und des Landes gesichert.

— Zwickau, 14. Januar. In einer hiesigen Restauration geriethen gestern Abend 2 Scatpieler in Differenzen, die mit schlagenden Beweisen zum Austrag kamen, indem der Eine dem Andern mit dem Bierseidel so auf den Kopf schlug, daß dieser arg verletzt, das Glas aber in Splitter zerbrach. Der Geschlagene mußte verbunden werden, war aber noch im Stande, seine Heimath Müssen aufzusuchen.

— Glauchau, 13. Januar. Heute früh wurde auf Antrag eines Herrn H. aus Jena die Wohnung eines hier vorübergehend aufhältlichen Herrn polizeilich revidirt, und daselbst die Ehefrau des Antragstellers angetroffen. Die Ueberraschung der Ehefrau war groß. Selbige wurde darauf unter sicherem Schutz nach dem Bahnhof gebracht. Der betrogene Ehemann hatte seine verlobte Ehehälfte mit Sicherheit hier vermuthet und wird, nachdem er sich nunmehr persönlich von der Treulosigkeit derselben überzeugt hat, auf Scheidung klagen.

— Schlettau. Der im Jahre 1880 hier gegründete Verein gegen Hausbettelei, welcher im vergangenen Jahre weitere Ausbildung darin fand, daß durch Uebernahme der Mittel auf die städtischen Klassen der Beitritt obligatorisch wurde, hat in den 2 Jahren seines Bestehens reiche Früchte getragen. An der Hand des für 1881 geführten Manuals erfahren wir, daß in genanntem Jahre an 2714 Personen circa 254 M. vertheilt worden sind, gewiß eine geringe Summe im Vergleich mit den Posten, welche von der ziemlich großen Menge von Ansprechenden sonst aus den Häusern der Stadt getragen worden wären. Abgesehen aber von diesem materiellen Nutzen steigert sich der Vortheil dieser Einrichtung noch dadurch, daß es durch dieselbe möglich wird, den professionellen Bettlern Thor und Thür zu weisen und über ihr Gebahren Kontrolle zu führen. Unter den Ansprechenden waren 110 Gewerbe vertreten, von denen 30 1 Mal verzeichnet sind. Das größte Kontingent stellten die Bäcker mit 233 Personen. Dann kamen die Fleischer mit 175, die Schuhmacher mit 172, die Schlosser mit 149 und die Weber mit 120 Personen. Zurückgewiesen wurden 21 Personen. Die größte Zahl, 311, kommt auf den Monat Dezember, während der Monat März die geringste Ziffer, 126, aufweist.

— Elsterlein, 13. Jan. In den letzten Tagen ist die 8 Jahre alte Tochter des Handarbeiters R. dadurch verunglückt, daß ihr eine brennende Petroleumlampe, welche sich auf dem Tische befand und von dem 4 Jahre alten Bruder umgeworfen wurde, auf den Schooß gefallen ist und die Kleider derselben in Brand gesetzt hat. Da Niemand in der Stube und in der Nähe gewesen ist, welcher Hülfe hätte schaffen können, ist das Kind arg verbrannt. Dasselbe ist an den erlittenen Brandwunden bereits verstorben.

Der Dreibirkenhof.

Roman v. August Butscher.

(Fortsetzung.)

Der Hofbauer schüttelte den Kopf und unterbrach den Lehrer: „Vorerst hab' ich mit der Erde genug zu thun und ausgewachsen bin ich auch, mich biegt kein Sturm mehr völlig; brechen kann er mich. Komm', was will, ich bin da!“

Er sprach's und starrte stumm hinaus auf die drei Birken. Brinmann stieg langsam die Treppe

hinauf, um die kranke Tochter des Hauses zu besuchen. —

Dräben im Walde hämmerte der Specht. Weiße Fäden spannten sich über den Bach: der „Altweibersommer“, dessen Friedel einmal scherzhaft gedacht. Der Wasserpiegel lag ruhig wie eine Stahlplatte, und nur die Rahnkette klirrte leise, bewegt von einer unsichtbaren Kraft, denn im scheinbar ruhigsten Wasser wohnt eine geheimnißvolle Bewegung.

Im Rahne lag der blonde Johannes und starrte in das duftige Blau des Herbsthimmels. Er war schlaff geworden und mager in der kurzen Zeit. In seinem Innern nagte ein Gram, just wie drinnen im Hause die Todtenuhr im Gebäl.

Auf einmal raschelte das gefallene Laub am Ufer unter einem schlürfenden Tritte. Johannes sah kaum auf, wurde aber doch aufmerksamer, als er die Gabel vom Höhlenhof gewahrte. Sie war sichtlich erschrocken bei seinem Anblicke. Am Arme trug sie ein rothes Tuch, aus dem der Rand einer Schüssel und der Hals einer Flasche hervorfiel. Schon wandte sie sich zum Gehen, befaß sich aber schnell und blieb stehen.

„Nächst Kalender, Johannes?“ redete sie ihn an, indem ihr ob ihrer Reicheit ein schönes Roth in die runden Wangen stieg.

„Was schert's Dich?“ war die barsche Antwort, „laß mich in Frieden!“

„Hast Du den Frieden?“ fragte sie, indem ihr Fuß mit der Rahnkette spielte. „Du siehst mir nicht darnach aus. Darfst schon mit mir reden, Johannes,“ fügte sie gutmüthig und doch in halbem Stolz hinzu. „Wir Zwei haben einander nichts vorzuwerfen, und das Andere — ist vorbei, vergessen freilich nicht!“

Sie warf dabei den Kopf heftig zurück. „Ich hab' nichts mit Dir, Gumbel, aber Du weißt, der Birkenhof und der Höhlenhof sind getrennt wie durch eine große Mauer. Laß mich zufrieden und Alles schlafen, ich möcht' auch schlafen, lang, immer.“

„Was Du da für halbgares Zeug redest, Johannes! Was sichts Dich an? Sieh, es muß über meine Lippen, weil wir so geschickt zusammengelommen.“

Sie erröthete noch mehr als vorher und setzte sich am Anger nieder, indem sie das Tuch weglegte und die Hände über den Knien verschränkte.

„Reinst Du, Johannes,“ fing sie zögernd an, „es hab' nicht wehgethan dazumal, wo man uns schier hinausgeworfen hat aus dem Birkenhof? Ich hab' mir nie viel aus dem Friedel gemacht, aber ich hätt' ihn genommen, weil es so hat sein sollen. Da kommt der böse Abend, an den ich immer denken muß, so wenig ich auch will, und den ich ihm nie vergessen will. Er hat mich weggestoßen wie eine Gans und uns Alle beschimpft. Von ihm möcht' ich in alle Ewigkeit nichts mehr wissen, aber einen Poffen will ich ihm spielen, dem stolzen, dummen Burschen. Und mein Vater will es auch. Und — und — es ist noch was Anderes dabei, und ich schäm' mich schier, daß ich's sag'. Johannes — sieh, Dich hab' ich gern, und wenn Du willst, so kannst Du Bauer auf dem Höhlenhof werden, denn der Lenz heirathet nach auswärts. Es ist Alles mit dem Vater im Reinen. Der Höhlenhof ist fast so groß als der Birkenhof, und Du kannst dann dem Friedel die Zähne zeigen, dem Hoffartsnarr! So, jetzt ist es heraus,“ und sie athmete sichtbar leichter.

Johannes hatte mit immer größer werdenden Augen zugehört und wollte jetzt sprechen. Die Gumbel war einmal im Zuge, winkte ihm Stillschweigen zu und fuhr fort:

„Wenn Dein Vater im Ausding ist, und es wird wohl heute oder morgen so weit kommen, dann kann er seine Freude erleben am Friedel. Du weißt, der große Herrschaftswald dräben, der der Frau von Bern gehört, die in der Stadt drinnen wohnt, wird bei nächstem verkauft. Dein Vater und Dein Bruder spannen schon lang darauf; wir aber laufen ihnen den Wald vor der Nase weg, mag's kosten, was will. Dir muß der Vater Dein Vermögen herauszahlen, der Marie ihr Geld dürfen sie nicht anrühren, weil es von der Mutter selig ist, und dann wird man sehen, wer's weiter bringt. Dann kann der Friedel meinetwegen die blutarne Cv' heimführen, wir lachen sie aus, alle Beide, ja, Johannes, wir lachen!“

Sie lachte gellend auf und sprang in die Höhe.

Johannes hatte mit stocndem Athem zu Ende gehört. Einigemal war es wie Sonnenschein über sein Gesicht gegangen, ein stolzes Lächeln irrte über seine Lippen, wenn er sich den Reichtum ausmalte, der seiner wartete, und den Jörn des verhassten Bruders. Als aber die Gumbel zum Schluß Eva's erwähnte, die er im Falle der Heirath mit der Höhlengumbel dem Nebenbuhler überlassen mußte, lohnte seine Eifersucht wie eine verzehrende Flamme auf.

„Nimmermehr!“ rief er, indem er aus dem Rahne sprang und vor das Mädchen hintrat. „Ich kann nicht, ich laß sie nicht. Ha! ihm, ihm —“, die Aufregung nahm ihm den Athem. „Nein, nein, dem soll ich sie verschachern um einen Hof? Sie ist mein Leben, und das ist mehr als alles Geld der Welt.“

Ich hab' nicht
Sein nicht
lockte
T
Hand
umfa
Fing
über
schen
also
Da
die
—
Du
bis
den
Johan
still,
E
plögl
den
auf
wollt
und
ner
g
ischen
E
des
los
gebun
Hoch
Nache
über
halten
stürze
Dir
den
E
auf
der
Ausbr
weiter
und
E
Johan
war
seine
„Stie
ich
vernu
Z
auf
sie,
harre
also,
nichts
ledige
warur
alle
Dir
sagen
an,
d
thust,
„
das
einem
täusch
Du
rathen
setze
mach'
fürchte
Hör'
Hofbä
wenig
thun,
„
Johan
Gras
den
ich
wenn'
Je
B
chens
bei
beben
„
hab'
bin,
heim
Sont
noch
E
schlag
Dusch